

Funzeige

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«So rette ich die Hanf-Industrie in 5 Zügen»

UBS-Hotshot Sergio Ermotti rüttelt die Schweizer Wirtschaft erneut in einem 5-Punkte-Programm wach: In diesem Gastbeitrag für den «Nebelspalter» zeigt er die Defizite unserer Hanf-Industrie auf.

Anerkannte internationale Rankings zur Hasch-Qualität attestieren dem Standort Schweiz Bestnoten. Swiss-Made-Gras gehört zum Besten, was auf dem illegalen Markt zu bekommen ist. Wir sind stolz auf das «Erfolgsmodell Grasland Schweiz». Allerdings stellen wir im wandelnden globalen Umfeld fest: Die Marktanteile um Schweizer Hanfplantagen sind hart umkämpft, wie jüngst Unfriendly-Take-over-Versuche zeigten. Da die Bankenbranche zu den grössten Konsumenten der bewusstseinsweiternden Substanzen gehört, schlage ich folgende Strategie vor, unseren Pott zu retten:

❶ **Die Wachstumsprognosen** werden derzeit massiv nach unten korrigiert. Das Gras wächst nicht mehr so schnell wie es sollte. Ein Nullwachstum wäre fatal. Klar ist, dass die Preise sich nach Angebot und Nachfrage gestalten und wir auf der Hochpreisinsel Schweiz mehr für den Stoff bezahlen als der Rest von Europa. Wir von der UBS legen Wert darauf, dass die Mitarbeiter Swissness-Produkte konsumieren. Wenn Sie demnächst einen unserer Banker mit roten Augen antreffen, dann rührt das nicht daher, dass er geweint hat, weil er keinen Bonus erhielt.

❷ **Der Bundesrat** muss wirtschaftliche Anreize für Hanfbauern schaffen. Ausländische Investoren müssen durch Steuererlasse animiert werden, in unsere Plantagen zu investieren. Ausserdem muss der Bundesrat endlich die Rechtssicherheit herstellen. Noch immer sind viele Drogenanbauer nicht sicher, ob sie den Steuern ihre ganze Ernte als «für den Eigengebrauch» angeben müssen.

❸ **Unsere Hanf-Wirtschaft** kann im Umfeld der harten Drogen und des noch härteren Frankens nur erfolgreich sein, wenn wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen gewährt werden. Keine lästigen Kontrollen zur Unzeit durch die Polizeiorgane, keine störenden Beobachtungen von neugierigen Nachbarn, keine Stigmatisierung der Dealer

im sozialen Umfeld. Nur so können wir unseren Wohlstand erhalten.

❹ **Wir müssen uns nach aussen orientieren.** Drogenkartelle in Mexiko machen uns Tag für Tag vor, wie ein Unternehmen prosperieren kann. Wie Drogenbarone dort ihre Konkurrenz abschrecken, daran dürfte unsere Landesregierung sich ein Beispiel nehmen. Da wird nicht gekuscht, da schickt man einen Kopf im Korb als deutliches Zeichen nach Brüssel. Der Aufruf des Wirtschaftsministers zur Raucherrunde am runden Tisch war ein positives Zeichen. JSA demonstriert, wie die Kiffer selbst noch in Zeiten höchster Bedrängnis nie ihre Gemütsruhe verlieren.

❺ **Die Unsicherheit** aufgrund der Masseneinwanderungsinitiative verursacht bereits dauerhafte Schäden. Können unsere Gras-

industrien weiterhin billige Pflücker aus Polen anstellen? Unsere Unternehmen müssen Klarheit haben, ob sie ihr Dope im Ausland verticken können, oder ob sie auf den heimischen Markt zurückgeworfen werden.

Die Lage ist ernst, und das wird immer mehr Bürgerinnen und Bürgern im Lande plötzlich bewusst. In Zeiten von Trübsal ist gutes Schweizer Dope nochmal so wichtig. Was gibt es Besseres, als gemütlich im von der Bank finanzierten Eigenheim zu sitzen, einen Ofen zu bauen und einfach einmal tief durchzuatmen? Einen Joint Made in Switzerland durchzuziehen, erfüllt nicht nur uns Top-Banker mit Stolz. Darum dürfen wir jetzt keine Zeit verlieren! Lassen Sie mein 5-Punkte-Programm nun nicht in Rauch aufgehen: Sie werden schon irgendwo einen anderen Filter finden als diese Seite.

FUNZEIGE

